Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 302. **Mittwoch, den 25. December.** **1878.**

Abonnements-Einladung.

Unsere werthen Abonnenten bitten wir, ihre Bestellungen auf die „Thorner Zeitung“ nebst „Jllustrirtem Sonntags-Blatt“ bei den Kaiserlichen Post-Anstalten möglichst bald bewirken zu wollen.

Jm Feuilleton unserer Zeitung erscheint nach Beendigung des jetzigen Romanes eine Erzählung:

„Das Haus des Unfriedens“

von Ludwig Habicht, dem beliebten Verfasser der Romane: „Auf der Grenze“, „Zwei Höfe“, ectr.

Der Abonnementspreis beträgt nach wie vor für hiesige Abonnenten 2 Mk. incl. Bringerlohn, für auswärtige bei den Kaiserlichen Post-Anstalten 2,50 Mk.

Thorn, im December 1878.

Die Expedition
der „Thorner Zeitung“.

Der Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung de dato Sonnabend, den 28. December am Freitag, den 27. December, Abends 6 Uhr.

Und Friede auf Erden!

Und wieder ist es Weihnacht geworden! Wieder brennt in jedem Hause, in welchem Deutsche bei einander wohnen, die würzige Tanne, um deren Flitterputz jubelnde Kindergesichter lachen. Und auch diejenigen, welche an diesem Feste der häuslichen Freude allein stehen in dem Wirrsal des Lebens, auch sie umweht mit Wachsgeruch und dem Arom der Weihnachtstanne die Erinnerung an die Kinderzeit mit ihren Freuden und Träumen. Wie schwer die Zeit da auch war, wie sehr auch das Unglück den Lieben zugesetzt haben mochte, an diesem Feste des häuslichen Heerdes war alle Sorge verbannt und aller Gram auf Stunden vergessen bei dem Anblicke des lichterhellen Weihnachtsbaumes. Und wie es damals war, so ist es heute, so wird es sein, so lange noch in froher Menschen Herzen die alte Mär glückverheißend klingt am Weihnachtstage: „Und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Und Friede auf Erden — wahrlich, es thut Noth, daß man sich heute verschließt vor der Außenwelt, um allein sein zu dürfen mit seiner Freude. Und ich, lieber Leser, ich will Dein Glück wahrlich nicht stören mit dem Hinweis auf das Elend, das Dich rings umlagert, auf die Gräuel, die noch immer den nächtlichen Himmel blutig färben. Aber in diesen Tagen ziemt es wohl, daß man in seines Glückes Vollgenuß an die eigene Brust schlage, um zu untersuchen, wieviel man in dem nun verflossenen Jahre beigetragen habe zum Frieden seiner selbst und seiner Menschenbrüder. Es war kein Jahr, auf das wir stolz sein dürfen. Es war ein Jahr, welches **Unglück** über das Vaterland brachte, welches den **deutschen** Namen mit **Schmach** belud. Und diese Schmach pocht an Deine Thür, da Du allein sein wolltest mit Deiner Weihnachtsfreude. Du hast entrüstet die Verbrechen verwünscht, welche den blanken Ehrenschild des deutschen Namens befleckten, Du hast mit Verachtung auf die Bethörer des armen Volkes geblickt, Du hast wenn auch mit tiefem Schmerze ein schneidig Schwert vertrauensvoll in die weise Hand Deiner Regierung gelegt, um den **Erbfeind der Gesellschaft** zu vertilgen. Du hast dies nicht gekonnt ohne den festen Vorsatz, das Deine zu thun mit wackeren Kräften zur Lösung jener **dunkelen socialen Probleme**, welche das arme unwissende Volk so arg verwirren konnten. Was hast Du gethan in diesem verflossenen Jahre zur Linderung dieser Noth? Was hast Du gethan?

Die dunkelen Schatten dieser Frage drängen sich an Dich trotz alles Lichterglanzes des Weihnachtsbaumes.

Und die Schatten des Mangels und der Noth, der Unwissenheit und Rohheit, unter denen Dein Volk noch leidet, steigen aus dem Lichtmeer auf und drängen sich an Deine Seele, die umsonst begehrte, allein zu sein mit ihrer Weihnachtsfreude. Wenn Du in Wahrheit den verheißenen Frieden auf Erden ersehnst, o, so wende Dich nicht ab von diesen dunkelen Schatten. Verschließe Dein Herz nicht vor der Noth und dem unsäglichen Elend, welches Dir aus jenen socialen Räthseln drohend entgegengrinst.

Vergiß es nicht, Du feierst heute das Fest der Famile, das Fest des häuslichen Heerdes.

Wenn Du Deine Heimath, Dein Haus, Deine Familie, Deine Kinder liebst, wenn Du die Elenden verachtest, die verworfen genug sind, ihre freche Hand nach diesen Heiligthümern auszustrecken, so lasse diese festlich frohe Weihnachtszeit nicht verstreichen ohne den festen Vorsatz, die Noth Deiner Menschenbrüder lindern zu helfen nach Deinen besten Kräften, den Samen der Zwietracht auszurotten durch die werkthätige Liebe zu dem Niedersten Deines Volkes. Lasse diesen Tag festlicher Einkehr dazu dienen, Dein Herz zu prüfen und Deinen Sinn zu stählen, den Neid abzuthun, aber auch den Hochmuth, damit Du denen, die unter Dir stehen, zu dem Ihren verhelfen kannst, das ihnen gebührt, als Söhnen dieser Erde, denen allen in gleicher Weise **Frieden verheißen ist.**

Tagesübersicht.

Thorn, den 24. December.

Fürst Bismarck verbleibt vorläufig in Friedrichsruhe; die beabsichtigte Reise nach Varzin zur Weihnachtsfeier ist aufgegeben. Der Schwiegersohn des Reichskanzlers, Graf Rantzau, kehrt mit seiner Gemahlin von der Hochzeitsreise zurück, um Weihnachten in Friedrichsruhe zu verbringen.

Finanzminister Hobrecht ist bereits vorgestern Abend von seiner Reise nach Friedrichsruhe und anscheinend sehr befriedigt von dem Resultat seiner Besprechungen mit dem Fürsten Bismarck wieder in Berlin eingetroffen.

In dem landwirthschaftlichen Ministerium wird an dem **Erlaß eines Jagdpolizeigesetzes** eifrig gearbeitet. Der Preis eines Jagdscheines soll auf 10 Mk erhöht werden, sonst bleiben für den Jagdschein im Wesentlichen die bisher geltenden Bestimmungen bestehen. Der Entwurf dürfte höchst wahrscheinlich eine Bestimmung enthalten, daß, wenn durch die neue Jagdordnung die bisherigen selbstständigen Jagdreviere oder Jagdbezirke, auf welchen die Jagd verpachtet ist, eine Veränderung erleiden, die zur Zeit bestehenden Pachtverträge von selbst außer Kraft treten.

Man will in Abgeordnetenkreisen wissen, daß im Hinblick auf die jüngst dort stattgehabte Debatte, das Verbot der „Fourchambault“ betreffend, sowohl die vom Abg. Horwitz gegebene Anregung, wegen gesetzlicher **Regelung der Theatercensur**, als die der Abg. Windthorst-Meppen und Miquel, der überwachenden Behörde eine Jury bei Auswahl der Theaterstücke hinzuzufügen, an maßgebender Stelle Beachtung gefunden hat. Es ist für nicht unmöglich gehalten, daß bei der überaus mißlichen Interpretation des betreffenden Artikels der Gewerbeordnung, ob nach Freigebung des Theatergewerbes überhaupt noch eine Theatercensur zuläßig sei, durch die Regierung bei etwaiger Revision der Gewerbeordnung auch diese Frage der Censur gesetzlich zu regeln sein wird. Der von den Deutsch-conservativen in der Session des aufgelösten Reichstages eingebrachte, aber nicht zur Verhandlung gelangte Antrag auf Aufhebung der Theaterfreiheit, wird in der nächsten Session des Reichstags bestimmt wieder gestellt werden.

Die bereits erwähnte Denkschrift, welche dem Bundesrathe zum **österreichischen Handelsvertrage** vorgelegt worden ist, beginnt mit einem kurzen Hinweis auf die bisherigen Verhandlungen über das Vertragsverhältniß. Dann heißt es:

„Beide Regierungen begegneten sich jedoch in dem Wunsche, die durch die früheren Verträge geregelten Handelsbeziehungen vorbehaltlich derjenigen Modificationen im Einzelnen, welche sich im Laufe der Zeit als nothwendig oder zweckmäßig ergeben hatten, thunlichst zu erhalten. Zu diesem Behufe wurden die commissarischen Verhandlungen am 2. d. Mts. in Berlin wieder eröffnet und auf alle diejenigen Gebiete, mit Ausnahme der Tarife, ausgedehnt, welche in dem 1868er Vertrage ihre Regelung gefunden hatten. Auf dieser Grundlage ist denn auch über einen für die Dauer eines Jahres gültigen Vertrag die Einigung erzielt worden. Die Mehrzahl der Bestimmungen des neuen Vertrages und

---

Alexa.

Roman
von **Ed. Wagner.**
(Fortsetzung.)

„War der junge Mann Dein Bruder, Alexa? Oder war er ein sonstiger Verwandter?“ fragte der Graf mit erwachender Eifersucht.

„Nein, nein! Jch kann Dir nicht sagen, wer es war, Alfred; vielleicht komme ich nie in die Lage, Dir Aufklärung über das Geheimniß geben zu können. Jch darf Dir nicht die Wahrheit sagen und sollte ich auch Deine Liebe und Achtung verlieren.“

Sie erhob ihre blauen Augen offen zu ihm, welche wohl tiefe Bekümmerniß, aber auch ihre Unschuld und Seelengröße ausdrücken. Der Graf hätte nie an ein von ihr begangenes Unrecht geglaubt; und dieser Blick sagte ihm, daß er sich nicht in ihr täuschte.

„So bewahre Dein Geheimniß, Alexa,“ sagte er sanft, „aber wenn Du meiner Hülfe bedarfst, mußt Du nicht zögern, sie in Anspruch zu nehmen.“

„Und Du vertraust mir noch?“

Jn seinen Augen las sie die Antwort.

„Es mag ein Tag kommen, an dem ich Dir Alles erklären kann,“ sagte sie mit einem dankbaren Blick. „O, Alfred, wenn Du mir noch vertraust, ungeachtet des Scheins, welcher wider mich zeugt, dann will ich muthig weiter kämpfen.“

Sie blieben noch ein paar Stunden beisammen in vertraulichem Gespräch. Der Graf erkundigte sich nach Mr. Strange und Alexa zeigte ihm den letzten Brief ihres Vaters, der von Athen datirt war und nichts auf ihre Mission Bezügliches enthielt. Der Anblick des Briefes beseitigte den letzten leisen Gedanken des Grafen, daß jener Mann, mit dem Alexa spät Abends im Garten zu Clyffebourne angetroffen sein sollte, ihr Vater gewesen sein könnte.

Es war nach zehn Uhr, als Alexa sich auf ihr Zimmer begab. Das Feuer flackerte hell im Kamin, und auf dem Gesims brannte ein Licht. Ein Lehnstuhl war an den Kamin gerückt, zur behaglichen Ruhe einladend. Aber bevor sie sich darauf niederließ, fiel ihr Blick auf ihre Briefmappe, welche sie auf dem offenen Schreibtisch hatte liegen lassen. Sie bemerkte, daß nicht Alles in derselben in der Ordnung war, wie sie es verlassen. Das Schloß der Mappe war augenscheinlich mit einem falschen Schlüssel geöffnet und alle Papiere durchsucht. Es waren nur einige Briefe von ihrer früheren Gouvernante darin, aber diese lagen entfaltet da, als ob sie aufmerksam gelesen worden wären. Das Ganze hatte überhaupt den Anschein, als sei Jemand beim Durchsuchen der Papiere gestört worden und habe sie in großer Eile wieder in die Mappe gelegt.

„Das ist Pierre Renard's Werk,“ dachte Alexa. „Er muß verscheucht worden sein, ehe er Alles wieder ordnen konnte. Es ist gut, daß sich in dieser Mappe kein Bild von meinem Vater und keine Briefe befanden, durch welche seine Mühe hätte belohnt werden können.“

Sie ordnete die Papiere wieder und besichtigte dann die kleinen Schiebkästchen des Sekretairs, welche größtentheils leer waren und an denen sie nichts Verdächtiges wahrnahm; dann unterzog sie ihre Koffer einer Prüfung. Auch diese waren offenbar mittelst Nachschlüssel geöffnet worden und durchsucht. Sie nahm aus einem kleinen Kästchen voller Putz- und Schmucksachen Stück für Stück heraus, um es dann wieder geordnet hineinzulegen. Da fand sich auf dem Boden, so gut wie möglich versteckt, eine hübsche und sehr kostbare Brosche, welche sie am Tage vorher Mrs. Ingestre hatte tragen sehen.

Der Schreck über diesen Fund war unbeschreiblich. Sie zweifelte keinen Augenblick daran, daß Pierre Renard die Brosche gestohlen und in dem Kästchen versteckt hatte, um sie in den Verdacht des Diebstahls, vielleicht gar um sie in's Gefängniß zu bringen.

Kalter Schweiß trat auf ihre Stirn und eine tiefe Verzagtheit kam einen Augenblick über sie. Wie konnte sie hoffen, ihr Werk erfolgreich zu Ende zu führen, da sie bei jedem Schritt von ihren Feinden, die sie sich ohne ihr Verschulden zugezogen, bebachtet und verfolgt wurde, denen kein Mittel zu gering war, um sie zu verdächtigen und zu verdrängen und die selbst gewissenlos genug waren, sie zur Verbrecherin stempeln zu wollen.

Sie durfte sich nicht über den Diener bei seinem Herrn beklagen, sie durfte sich auch nicht Mrs. Ingestre verrathen; denn wie hätte sie die Feindschaft des Dieners erklären wollen, ohne sich selbst zu verrathen?“

Sie mußte selbst die Brosche wieder in das Zimmer ihrer Beschützerin bringen. Sie steckte sie in die Tasche und machte sich auf den Weg nach dem Gemach der alten Dame, wo sie sich nach deren Befinden erkundigte. Sie fand Gelegenheit, die Brosche in ein offenes Schmuckkästchen fallen zu lassen, aus welchem Renard sie ohne Zweifel genommen hatte. Dann kehrte sie, erleichtert aufathmend, zurück.

In der Halle begegnete sie ihrem Feinde, der auf dem Wege zu dem Zimmer seines Herrn war. Es blitzte eine unverkennbare Schadenfreude aus seinen Augen. Ihr Besuch in Mrs. Ingestre's Zimmer kam seinen Anschlägen jedenfalls gelegen. Er grüßte mit unterthäniger Höflichkeit und ging an ihr vorüber.

„Was wird er unternehmen, wenn er findet, daß sein Vorhaben vereitelt ist?“ dachte Alexa, als sie ihrem Zimmer zuschritt.

34. Capitel.
Erkannt.

Ungeduldig wartete Pierre Renard am andern Tage auf die Nachricht von dem Verschwinden der Brosche der Mrs. Ingestre. Ungewöhnlich erregt schritt er im Hause umher, horchte überall, wo zwei Dienstboten zusammenstanden und plauderten; aber Niemand wußte, daß etwas Außergewöhnliches vorgefallen sei. Erst am Abend sah er Mrs. Ingestre, und er machte ein sehr erstauntes Gesicht, als er die fragliche Brosche auf der Brust der alten Dame bemerkte.

Alexa war während der nächsten Tage sehr auf ihrer Hut; sie untersuchte jeden Abend ihre Sachen, fand aber nichts, was nicht ihr gehörte.

seiner Anlagen stimmt mit dem Inhalt des Vertrages vom 9. März 1868 und seinen Anlagen überein. Als Abweichungen von größerer Tragweite sind folgende Punkte hervorzuheben: um eine wirksamere Garantie gegen das Fortbestehen von Exportprämien zu schaffen, wurde neben den seitherigen bezüglichen Abreden die Bestimmung aufgenommen, daß die innere Gesetzgebung der technischen Entwicklung der einer inneren Abgabe unterliegenden Industrie derart zu folgen habe, daß die Steuerrückvergütung die thatsächlich entrichtete Steuer nicht übersteige. Die Erhaltung des sogenannten Veredlungsverkehrs in seinen wesentlichen Punkten war eine der wichtigsten Aufgaben unserer Commissarien. Die Verhandlungen hierüber waren unerwartet langwierig und schwierig, weil nur eine Vereinbarung sämmtlicher Vollzugsbestimmungen bis ins kleinste Detail diejenige Sicherheit bieten konnte, welche bei der hohen Bedeutung des Gegenstandes nothwendig erschien. Da eine in Wirklichkeit stattgehabte, mißbräuchliche Ausdehnung der bisherigen Vergünstigung nicht in Abrede zu stellen war, so konnte eine Reihe von Controlbestimmungen, welche im Wesentlichen die Sicherstellung der Identität und des einheimischen Ursprungs der zu veredelnden Waare zum Zwecke hatten, nicht von der Hand gewiesen werden. Dagegen ist es gelungen, weitergehende Erschwerungen einschließlich des projectirten Appreturzolls von 10 Fl. pro 100 kg zu beseitigen.

Eine Vereinbarung über den Veredlungsverkehr war bedingt durch eine Verständigung über die Erleichterungen des Grenzverkehrs mit Leinengarnen und roher, ungebleichter Leinwand, auf deren Fortdauer von Oesterreich-Ungarn der größte Werth gelegt wurde. Wenn es nun auch nicht zweifelhaft sein kann, daß Oesterreich an dem Veredelungsverkehr nicht minder ein erhebliches Interesse hat, so war doch die kaiserliche Regierung mit Rücksicht auf die Bedeutung der hierbei in Frage stehenden deutschen Interessen nicht in der Lage, von einer vertragsmäßigen Regelung dieser Angelegenheit absehen zu können. Es kommt hinzu, daß die erwähnten Erleichterungen des Grenzverkehrs mit roher Leinwand nach den bestehenden vertragsmäßigen Bestimmungen ohnehin noch bis ult. Juni 1879 hätten aufrecht erhalten werden müssen.

Unter diesen Umständen glaubte die kaiserliche Regierung die in Frage stehenden Erleichterungen des Rohleinenverkehrs in einem gegen den früher bestandenen Zustand wesentlich eingeschränkten Umfange nicht ablehnen zu dürfen. Die vereinbarten Bestimmungen unterscheiden sich im Wesentlichen von den seitherigen darin, daß an der schlesischen Grenze die zollfreie Einfuhr auf zwei Leinwandmärkte beschränkt, die sächsische Grenze thatsächlich für die zollfreie Einfuhr der rohen Leinwand geschlossen und das bezügliche, die bairische Grenze betreffende Uebereinkommen nicht erneuert worden ist.

Der Bewilligung von Erfindungspatenten in Oesterreich-Ungarn an deutsche Staasangehörige stehen zur Zeit erhebliche Schwierigkeiten entgegen, weil in Oesterreich-Ungarn eine Erfindung nur dann als neu erachtet wird, wenn sie zur Zeit des nachgesuchten Privilegiums noch nicht durch ein veröffentlichtes Druckwerk bekannt war, in Deutschland aber die Beschreibungen und Zeichnungen sofort nach Ertheilung des Patents veröffentlicht werden. Es ist deshalb eine Vereinbarung dahin in den Vertrag aufgenommen, daß die amtlich herausgegebenen Patentbeschreibungen als Veröffentlichungen, welche die Patentertheilung ausschließen, nicht vor Ablauf von 3 Monaten betrachtet werden sollen.

Weitere ausführlichere Erläuterungen der einzelnen Vertragsbestimmungen, insbesondere der neu vereinbarten Bestimmungen über den Eisenbahnverkehr, bleiben für die mündlichen Berathungen vorbehalten.

Die „Volks-Ztg." schreibt: „Die **Familien der ausgewiesenen Socialdemokraten** befinden sich, wie uns mitgetheilt wird, größtentheils in bitterer Noth. So sieht beispielsweise die Frau des Ledersteppers Anders (Steglitzerstraße 53, im Keller) täglich ihrer Niederkunft entgegen; die Familie des Drechsler Baethke in Rixdorf ist gänzlich mittellos, die Frau des Zigarrenmachers Dietzmann (Elisabethstr. 65) kann ohne Unterstützung nicht weiter kommen, das Geschäft des Tischlers Einer (Steglitzerstraße 39, 3 Treppen) ist ruinirt; die Familie des Böttchers Fischer (Amalienstraße 6, im Keller), aus Frau und 4 Kindern bestehend, befindet sich gleichfalls in sehr bedrängter Lage; die Verhältnisse der Familie des Schriftsetzers Greifenberg (Bergstr. 72), wie die des Maurers Hahn (Koppenstr. 52, im Keller), sind durch vorherige Gefängnißhaft des Ernährers zerrüttet; die Frau des Maurers Körner (Grünst. 23, Hof 1 Tr.), ist wegen zweier kleiner Kinder zu arbeiten unfähig; noch übler ist die Frau des Tischlers Lemke (Waldemarstr. 41, 4 Tr.) daran, die außer drei Kindern auch noch eine kranke Mutter zu ernähren hat; die Familie des Maurers Albert Paul (Weißenburgerstr.), wie die des Webers Florian Paul (Köpnickerstr. 162, Hof), werden als mittellos und sehr bedürftig bezeichnet; die Familie des Spediteurs Malkowitz (Tieckstr. 23), Frau und 4 Kinder, ist vom Allem entblößt, die Frau des Zigarrenmachers Scharlibbe (Bernauerstr. 103, 4 Tr.), die des Schneiders Schröer (Köpnickerstraße, 170, 4, Tr.) des Schlossers Sigerist (Boppstraße 2, Hof), des Tischlers Stenzleit (Wrangelstraße, 13, 3 Tr.), werden ebenfalls als sehr bedürftig und gänzlich mittellos bezeichnet; das Geschäft des Uhrmachers Thierstein (Markusstr. 53) ist ruinirt, ebenso ist in dem Geschäft des Barbiers Wernsdorf (Grüner Weg 22) ein Stillstand eingetreten, während der Frau des Gastwirths Wiechmann (Rixdorf) welche vier Kinder zu ernähren hat, nicht gestattet ist, das Geschäft des Mannes fortzusetzen. Die Frau des Schuhmachers Woelky (Britzerstr. 4, 4 Tr.) ist krank und sehr bedrängt, die Familie des Steinhauers Zabel (Kastanien-Allee 3), auch mit vier Kindern gesegnet, ist gänzlich mittellos. — Eine traurige Liste."

Bekanntlich liebt es der **König von Italien** nicht, auf Protektionswegen verdienstlose Stellen- und Würdenjäger zu berücksichtigen und er zieht vielmehr vor, den Verdienstvollen nach eigener Wahl zu ihrem Rechte zu verhelfen. Jüngst wurde ihm ein Graf B. empfohlen, der durchaus, wenn auch nur nominell, eine Würde im Reiche erlangen wollte. Bei der Audienz, welche der ehrgeizige Graf nahm, fragte der König: „Wo wünschen Sie placirt zu werden?" — „In Venedig, Sire." — „Nun ich ernenne Sie also zum Oberst-Jägermeister (also Rattenjäger) in der Seestadt Venedig." — In der That ein prachtvolles Seitenstück zu dem bekannten Seeadmiral der Schweiz aus dem Pariser Leben.

Die Attentatsmanie, welche in diesem Jahre schon so furchtbares Unheil gestiftet, hat sich jetzt auch nach Dänemark verbreitet. Aus **Kopenhagen** schreibt man unterm 20. December: „Es hat hier in den höheren Kreisen (ins große Publikum war die Sache am heutigen Abend noch nicht gedrungen) einen äußerst peinlichen Eindruck gemacht, daß der König einen Drohbrief erhalten hat, worin gesagt ist, daß man morgen, als am Vermählungstage seiner Tochter, der Prinzessin Thyra, auf ihn schießen werde. Zum Glück wird der König sich während des Tages nicht öffentlich zeigen; erst gegen Abend — ehe die Illumination beginnt — wird er von seinem Palais nach dem Christiansborger Schloß fahren. In dem Vermählungsprogramm ist nicht die Rede davon, daß der König daß junge Paar nach dem Bahnhof begleiten werde, und es ist dazu auch wenig Anlaß, da das letztere nur nach dem Schlosse Fredensborg fährt. Der Drohung wird die That wohl schwerlich folgen, allein sehr unangenehm hat die Sache doch berührt, da wir bisher von solchen Dingen gänzlich verschont geblieben sind."

Die Trauungsfestlichkeiten sind inzwischen ohne jeden Zwischenfall verlaufen.

Die Vermählung des **Herzogs von Cumberland** mit der Prinzessin Thyra hat in Kopenhagen am Sonnabend Abend 8 Uhr stattgefunden. Der Feierlichkeit wohnten außer der königlichen Familie die Mitglieder des diplomatischen Corps, zahlreiche Mitglieder des Landsthings und des Folkethings und die Spitzen der Civil- und Militärbehörden bei. Die Trauung wurde von dem Bischof Martensen vollzogen. Nach derselben fand Cour und Souper statt.

Vom **afghanischen Kriegsschauplatz** wird aus Calkutta, wohin der Vicekönig von Lahore zurückgekehrt ist, offiziell nach Mittheilung des vielgenannten Majors Cavagnari die schon früher verbreitete Nachricht amtlich bestätigt, daß der Emir von Afghanistan geflohen ist. Nach einer Meldung der „Daily News" aus Allahabad hat sich Shir Ali mit der russischen Gesandtschaft, welche auf Weisung der Petersburger Regierung Cabul verlassen sollte, nach Balkh (Turkestan) zurückgezogen. Das Land zwischen Djellalabad und Cabul befindet sich derselben Meldung zufolge in vollständiger Anarchie. Der so lange gefangen gehaltene älteste Sohn des Emirs Jacub Khan ist von seinem Vater in Freiheit gesetzt und zur Vertheidigung des Landes in Cabul zurückgelassen worden Die Engländer fahren mittlerweile fort, die verrätherischen Bergstämme zu züchtigen. Zunächst hat der Stamm der Zukkur-Kehls zu büßen, daß er sich bei dem Angriff auf das englische Lager bei Alimusdjid besonders hervorgethan hat. Ihre Häuser und Forts werden zerstört; sie selbst flüchten vor den britischen Truppen ins Gebirge.

Aus der Provinz.

Culm, 23. December. Der Winter ist da und mit ihm sind wieder die vielen Verkehrsmiseren erschienen, denen unser Ort mehr als jeder andere der Provinz in Bezug auf die Verkehrsmittel ausgesetzt ist. Die Weichsel treibt Eis, die Fähre ist abgetragen, der Verkehr über die Weichsel wird mit Ruderkähnen vermittelt und die zahlreichen Posten nach Terespol fahren eine halbe Stunde früher als reglementsmäßig von hier ab, um rechtzeitig den Anschluß an die Ostbahn zu erreichen. Selbst die vielen von außerhalb hier weilenden Gymnasiasten werden zu den Weihnachtsferien früher entlassen, damit sie nicht durch die Tücken der Weichsel von der Heimath abgeschnitten werden. Und dieser Zustand wiederholt sich nicht nur alljährlich sondern erfahrungsmäßig während des ganzen Winters verschiedene Male, und dabei sind die Aussichten auf eine baldige Erlösung aus diesem Zustande insofern zweifelhafter Art, als der Antrag an den Landtag wegen der rechten Weichseluferbahn noch immer auf sich warten läßt. Freilich wird mit der Ergänzung zu den Vorarbeiten immer weiter vorgegangen und es sind neuerdings sind neue Terrain-Absteckungen in unserer Nähe erfolgt, woraus wir allerdings folgern dürfen, daß diese für uns hochwichtige Sache nicht ganz ruht.

Elbing, 23. December. Die hiesige „Altpreuß. Ztg." hatte kürzlich in einer Localnotiz das störende Verhalten mehrerer Officiere in einer Loge des hiesigen Stadttheaters, welche nach dem genannten Blatte während der Aufführung der „Journalisten" angeblich eine Schreipuppe musiciren ließen und dieselbe schließlich einem gastirenden Künstler mitten unter die Lorbeerspenden auf die Bühne warfen, scharf gerügt. Wie die „Altpreuß. Ztg." nun selbst mittheilt, sind ihrem Redakteur gestern mehrere Forderungen von Officieren der hiesigen Garnison zugegangen.

Lötzen, 23. December. Neuerdings ist in hiesiger Gegend wieder eine Agitation hervorgetreten, welche den Bau einer Eisenbahn von Schmallenigken (Schillehnen) über Lasdehnen, Pillkallen, Gumbinnen, Darkehmen und Angerburg nach Lötzen bezweckt. Diese Bahn würde den Hauptstrang der Ostbahn, die neue Bahnlinie Insterburg-Prostken und die ostpreußische Südbahn durchschneiden und bei Lötzen in die Thorn-Insterburger Bahn einmünden, also einen directen Verkehr zwischen Masuren und dem nordöstlichen Theile Littauens herstellen.

Stallupönen, 23. Dec. Gleich beim Ausbruch der Rinderpest berichteten wir, daß ein Viehändler Bartsch aus Königsberg einen Posten Vieh, der zur Verladung kommen sollte, trotz der hier ausgebrochenen Pest mit der Bahn verladen durfte. Diese Thiere fanden hier bei den rauhen Wintertagen in einer zugigen Scheune Unterkunft. Kurz vor Ausbruch der Pest auf dem Bastianschen Hofe hatte B. von der kgl. Regierung zu Gumbinnen die Erlaubniß erhalten, das Vieh in den nächsten Tagen von hier über Land fortschaffen zu dürfen. Derselbe hatte bereits alle Dispositionen zum Transport der Thiere getroffen, als ihn wieder, wie in den letzten Tagen des November, das Mißgeschick ereilte, durch den Ausbruch der Seuche bei Bastian festgehalten zu werden. Der Schade, den der Mann erleidet, ist kein geringer, da er doch für Wartung und Futter hier zu sorgen hat. Auf eine Anfrage an die Regierung zu Gumbinnen, ob er die gehabten Unkosten erstattet erhielt, wurde ihm wie die „K. H. Z." schreibt geantwortet, daß zu dem Zwecke keine Mittel vorhanen seien.

Stallupönen, 23. December. Das Auftreten der Viehseuche bei Bastian und Zander zeigt klar, wie gefährlich diese Krankheit ist und wie vorsichtig der Viehbesitzer in dieser traurigen Zeit sein muß, denn Bastian hat nachweislich seit dem 15. Oct. d. J. kein Stück gekauft. Die Seuche kann nur durch Menschen übertragen worden sein. Daß daher die strengste Absperrung des Viehbestandes namentlich gegen fremde Menschen geboten, wird wohl jeden einleuchten. Die hiesigen Mälzenbräuer, die der größten Mehrzahl nach Schankwirthschaften und daher einen Verkehr der Landleute haben, gestatten das Auffahren der Fuhrwerke auf die Höfe nicht mehr. (Pr.-Litt. Ztg.)

Pillau, 23. December. Der hiesige Hafen hat sich nunmehr wieder mit Schiffen gefüllt, die hier vollständig löschen und laden. Für die Beseitigung des Eises im Hafen sind wie im vorigen Jahre die erforderlichen Dispositionen seitens der königl. Hafenbauverwaltung getroffen worden. Ein königl. Dampfer ist fortwährend damit beschäftigt, das im Hafen sich bildende Eis nach jeder Richtung hin zu zerstückeln, damit der Bewegung der dort befindlichen Schiffe kein Hinderniß in den Weg treten kann. Zu diesen Eisbrecherarbeiten ist neuerdings der Dampfer „von Horn" durch Auflegen starker Eisenplatten am Vorderschiff eingerichtet worden.

Belgard, 22. December. Die wegen Kindesmordes steckbrieflich verfolgte verwittwete Rittergutsbesitzerin v. d. Oster

---

Mrs. Ingestre wurde Alexa immer mehr zugethan und dachte mit Bangen daran, daß das Mädchen nun bald zu Lady Wolga zurückkehren sollte. Alexa war eine so angenehme Gesellschafterin, so sanft, so natürlich und aufrichtig theilnehmend mit ihren Leiden, daß Mrs. Ingestre beschloß, sie für immer zu engagiren, wenn es irgend möglich sein würde.

„Die Vorsehnng hat mir ein Kind versagt", dachte sie; „aber dieses Mädchen kann mir eine Tochter sein. Ich will sie nicht wieder zu Lady Wolga lassen, wenn ich es verhindern kann."

Lady Wolga schrieb nicht an Alexa und verlangte ihre Rückkehr nicht. Lord Kingscourt hatte die Lady wieder besucht; er hatte sie von seiner Unterredung mit Alexa benachrichtigt und ihr gesagt, daß dieselbe ihr Geheimniß nicht offenbaren wollte, daß er ihr aber vertraue, und daß nichts, was es auch sei, seine Liebe und Treue zu ihr verringern könne.

Alexa war bereits eine Woche in Mont Heron und hatte in dieser Zeit weder von Lady Wolga, noch von ihrem Vater etwas gehört noch gesehen. Sie ging des Abends auf der obern Terrasse spazieren, aber der junge Graf war fast immer bei ihr, und sie konnte ihn nicht fortschicken, obwohl ihr seine Anwesenheit zuweilen peinlich war.

Pierre Renard bemerkte ihre Vorliebe zu einsamen Spaziergängen und beobachtete sie scharf auf Schritt und Tritt, in der Hoffnung, etwas Licht in das Geheimniß zu erhalten, welches ihn jetzt fast ausschließlich beschäftigte. Er hatte die gegen seinen Bruder ausgesprochene Absicht ausgeführt und den Chef von Scotland Yard im Namen seines Bruders Jean Renard, benachrichtigt, daß der verurtheilte Mörder des letzten Marquis von Montheron in einem abgelegenen Thale an der Küste Griechenlands als Farmer lebte, unter dem Namen Mr. George Strange, daß er aber, weil er sich entdeckt glaubte, entflohen sei und sich jedenfalls in den Felsschluchten in der Nachbarschaft seines Hauses aufhalte. Auf diese Nachricht hin, welche Jean Renard, der nach London gegangen war, durch seine persönlichen Aussagen bekräftigte, wurde in aller Stille und mit der nöthigen Vorsicht eine Nachforschung seitens der englischen Regierung unternommen, um die Verhaftung Lord Stratford Herons zu bewirken.

In den Zeitungen war keine Notiz von diesem Unternehmen erschienen, da die Mittheilungen der Brüder Renard nicht aus den engsten Regierungskreisen hinausgedrungen waren, und so blieb Lady Wolga noch immer in Unkenntniß der Thatsache, daß ihr früherer Gatte noch lebte und von Polizeispionen verfolgt wurde.

Am Ende der Woche der Abwesenhait Alexa's besiegte die Liebe der Lady Wolga den Unwillen über des Mädchens hartnäckige Verschwiegenheit, und sie sehnte sich, ihr liebliches Gesicht mit den unschuldsvollen blauen Augen wiederzusehen und ihre reine, klangvolle Stimme zu hören. Sie war jedoch zu stolz, Alexa zur Rückkehr aufzuforden, nnd entschloß sich deßhalb, sämmtliche Bewohner Mont Herons: den Marquis, Mrs. Ingestre, Alexa und Lord Kingscourt, zu einem Diner und Gesellschaftsabend einzuladen. Der Marquis nahm die Einladung für sich und seine Hausgenossen an. Alexa dachte nicht daran, die Einladung abzulehnen, vielmehr freute sie sich, Lady Wolga wiederzusehen.

Zur rechten Zeit am festgesetzten Abend fuhr der Montheron'sche Wagen mit den Eingeladenen ab. Die Nacht war stürmisch und finster, nur wenige Sterne funkelten hier und da am Himmel durch die zerrissenen Wolken. Als der Wagen die Anhöbe hinabfuhr, dachte Alexa unwillkürlich an ihren Vater. Eine Nacht wie diese, stürmisch und finster, würde zu er einem Besuch bei ihr wählen. Sie war versucht, umzukehren und auf der Tearasse auf ihren Vater zu warten, aber die Befüchtung, Verdacht zu erregen, veranlaßte sie zum Bleiben und den Abend in Clyffebourne zuzubringen.

Sie kamen am Ziele an, und die Damen wurden in die Garderobe geführt, wo sie Hüte und Mäntel ablegten und ihre Toilette ordneten, worauf sie sich in den Salon begaben.

Lady Wolga empfingt Mrs. Ingestre mit gewohnter Freundlichkeit, dann reichte sie Alexa die Hand, während ihre Blicke die Augen des Mädchens suchten, und, von einem mächtigen Gefühl getrieben, zog sie dieselbe an sich und küßte sie auf Stirn und Lippen.

„Ich freue mich, Sie wiederzusehen, mein Kind," sprach sie in tiefem, innigem Ton. „Ich habe Sie sehr vermißt!"

Alexa antwortete mit einem dankbaren Blick; ehe sie aber antworten konnte, kam Lord Kingscourt in seiner sanften Weise und nahm die Aufmerksamkeit seiner schönen Wirthin für sich in Anspruch. Mrs. Ingestre und Alexa gingen weiter und mischten sich unter die Gäste, von denen die Letztere sehr kühl beachtet wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Bayard Taylor hat bekanntlich Goethe's Faust in's Englische übertragen; er läßt diesem Werk folgendes „An Goethe" betitelte Gedicht vorangehen:

I.

Erhabener Geist, im Geisterreich verloren!
Wo immer Deine lichte Wohnung sei,
Zum höh'ren Schaffen bist Du neugeboren
Und singest dort die voll're Litanei.
Von jenem Streben, das Du auserkoren,
Vom reinsten Aether, d'rin Du athmest frei,
O neige Dich zu gnädigem Erwidern
Des letzten Wiederhalls von Deinen Liedern!

II.

Den alten Musen die bestäubten Kronen
Nahmst Du, zu neuem Glanz, mit kühner Hand:
Du löst die Räthsel ältester Aeonen
Durch jüngeren Glauben, helleren Verstand,
Und machst, wo rege Menschengeister wohnen,
Die ganze Erde Dir zum Vaterland;
Und Deine Jünger sehn in Dir verwundert
Verkörpert schon das werdende Jahrhundert.

III.

Was Du gesungen, Aller Lust und Klagen,
Des Lebens Widersprüche, neu vermählt, —
Die Harfe tausendstimmig frisch geschlagen,
Die Shakespeare nicht, die nicht Homer gewählt;
Darf ich in fremde Klänge übertragen
Das Alles, wo so mancher schon gefehlt?
Laß Deinen Geist in meiner Stimme klingen
Und was Du sangst, laß mich es Dir nachsingen.

aus Polczen ist dieser Tage dem Kreisgericht in Bütow zugeführt worden, zu dessen Bezirk Polczen gehört. Frau v. d. Osten war bald nach der That nach Berlin entflohen und wollte von dort sich nach Kolberg begeben, wurde aber auf der Fahrt dahin auf Bahnhof Belgard erkannt und verhaftet. Sie hatte früher in Kolberg gewohnt und dort einen Baumeister Sch. kennen gelernt, der später in mehrfache Conflicte mit den Strafbehörden gerieth als Sch. sich einer Strafvollstreckung entzogen hatte und deshalb von der Polizei verfolgt wurde, faud man ihn eines Tages auf dem Gute der Frau v. d. O. in einem Kleiderschrank versteckt vor.

Ostrowitt, 23. December. In der Nacht zum 20. haben ruchlose Hände aus dem hiesigen Amtslocale sämmtliche Acten und Bücher entwendet, dieselben nach den in der Nähe befindlichen Kartoffelmieten transportirt und dort verbrannt. Viele noch schwebende Untersuchungs- und Anklagesachen mögen dadurch augenblicklich ihrer Erledigung entzogen sein.

Illowo, 23. December. Vorgestern Abend, kurz vor Abgang des Zuges nach Soldau versuchte, wie der „G. G." meldet, ein russischer Schmuggler in der Nähe des Bahnhofes das Geleise trotz der geschlossenen Barrière zu überschreiten. Er öffnete letztere eigenmächtig und schlug den Bahnwärter, der ihn hieran hindern wollte, zu Boden, ebenso auch einen zweiten Bahnbeamten. Erst als noch weitere Hülfe erschien, gelang es den wie rasend sich Geberdenden festzunehmen und an das Ortsgefängniß abzuliefern. Leider ist der Uebelthäter, ungeachtet zwei Wächter zu seiner Bewachung aufgestellt waren, entkommen, was um so mehr zu bedauern ist, als man es hier, wie nach seinem Entweichen bekannt wurde, mit einem ganz gefährlichen Menschen zu thun hatte, auf dessen Ergreifung von einem Thorner Kaufmann 500 Rubel Belohnung ausgesetzt sind. Der Verfolgte soll nämlich in Thorn ganz bedeutende Unterschlagungen begangen haben.

Buk, 23. December. Der Verkehr auf den hiesigen Wochenmärkten ist seit einigen Wochen ein sehr reger; die Zufuhren der Landleute sind ziemlich groß, so daß auf dem alten Markte, wo die Getreidefuhren ihren Stand haben, für dieselben seit kurzer Zeit nicht genügender Raum vorhanden ist, und die Polizei-Verwaltung Bedacht nehmen mußte, anderen Verkäufern als Töpfern, Bäckern ec. andere entsprechende Verkaufsstellen anzuweisen, um dadurch mehr Raum für die Getreidefuhren zu gewinnen.

Locales.

Thorn, den 24. December.

— **Für Schlittschuhläufer** hat der Winter nun doch, einsichtig genug, die feste Eisbahn hergestellt, deren die Jugend zum Feste nur ungern entbehrt. Auf dem Grützmühlenteich hat der winterliche Sport bereits seine Staggione eröffnet. Bei einigermaßen günstigem Wetter dürfte die hübsche Bahn an den Festnachmittagen das Rendez-vous heiterer Gesellschaft sein.

— **Wie der Kunstverein** heute durch Inserat mittheilt und wie wir bereits gestern an dieser Stelle mittheilten, wird am zweiten Weihnachtstage die Ausstellung der Transparentgemälde beginnen. Der Preis ist recht niedrig gegriffen, um Familien den Besuch dieser interessanten Darstellung bei der ohnehin starken Anforderungen dieser Weihnachtszeit zu erleichtern. Wir haben wohl nicht nöthig, nochmals auf die weihevolle Wirkung hinzuweisen, welche diese visionäre Art der Darstellung eines Gemäldes unter der wirksamen Unterstützung edler Musik auf den Beschauer ausübt. Woran wir aber nochmals erinnern möchten, das ist die geradezu überwältigende Wirkung, welche diese harmonische Verbindung der beiden Schwesterkünste Musik und Malerei auf das Herz des Kindes übt. Es ist bei einer guten Darstellung ein Eindruck, wie ihn die scenische Darstellung mit all ihrem Flitterputz nie verursachen kann, und in den reinen Frieden dieser weihevollen Stimmung mischt sich kein noch so leiser Ton des Frivolen, des Gemeinen, welches dem Leben anhaftet, den ewig gestrigen. Darum, die ihr im Stande sind, Euren Kindern diesen festlichen Genuß zu verschaffen, kommet Alle, ohne Unterschied der Confession, ohne Unterschied des Stammes. Der Genius der Menschheit, die Kunst, fragt nicht nach Eurem Hader, dem Zwiespalt Eures Alltagslebens.

— **Er ist da!** Der Zauberkünstler Rößner nehmlich. Und er wird morgen im Artushof mit seinen Zauberstücken beginnen. Wir wünschen ihm guten Besuch.

— **Die Weichsel.** Bei der Plehnendorfer Schleuse, wo das Eis zuerst auf der Weichsel zum Stehen gekommen, ist der Eisstand unverändert. Seitdem ist das Eis auch bei Rothebude, auf der Nogat von der Mündung bis oberhalb Marienburg und auf der Elbinger Weichsel stehen geblieben. Hier führt die Weichsel seit zwei Tagen bedeutend weniger Eis als früher. — Der Trajekt findet bei Graudenz mittelst Kahns nur bei Tage statt. Die Beschränkung des Trajektes auf die Tagesstunden ist hauptsächlich deshalb geboten, weil das Landen sich sehr schlecht bewerkstelligen läßt. Auch bei Kurzebrak findet der Trajekt nur bei Tage statt, bei Culm dagegen Tag und Nacht.

— **Die Verhandlungen des XI. deutschen Protestantentages** sind nunmehr im Druck erschienen und durch die Verlagsbuchhandlung von A. Haack (Dorotheenstraße 55, Berlin NW.) zum Preis von 1,50 Mk zu beziehen. Dieselben enthalten die Reden des Abgeordneten Prediger Richter und Professor Dr. Pfleiderer über die kirchliche Lehrfreiheit und das Gemeinderecht, den Vortrag des Kircheninspector Dr. Späth über die Religion in ihrer grungelegten Bedeutung für das Volksleben, die Referate des Abgeordneten A. Lammers über die Aufgabe der evangelischen Kirche in den socialpolitischen Kämpfen der Zeit, und des Prediger Dr. Manchot-Bremen über die Sonntagsfrage, ferner die Begrüßungsreden der auswärtigen Gesinnungsgenossen des Vereins, endlich die Festpredigten des Professor Dr. Pfleiderer und Pfarrer Klapp-Osnabrück. Da außerdem der Jahresbericht des Ausschusses, das vollständige Verzeichniß der Zweigvereine und unmittelbaren Mitglieder des Vereins, das revidirte Statut mitgetheilt sind, ist das Heft allen Frennden und Gegnern unentbehrlich, welche sich über die Bestrebungen des Vereins in der gegenwärtigen Zeit eingehend informiren wollen.

— **Die Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger** Eisenbahn wird für die Folge die vierte Wagenklasse aufgeben. Der Verwaltungsrath hat die Aufgabe der vierten Wagenklasse bereits beschlossen, weil die Regierung die Erhöhung des Personentarifs verweigert hat, ohne welche die Gesellschaft das Bestehen der vierten Wagenklasse nicht für durchführbar hält.

— **Die freihändlerische Agitation** kommt nun auch in unserer und der östlichen Nachbarprovinz etwas lebhafter in Fluß. Fast sämmtliche Handelskammern Ost- und Westpreußens sowie mehrere landwirthschaftliche und kaufmännische Vereine sind dem als Centralorgan für die freihändlerische Bewegung dienenden „Verein zur Förderung der Handelsfreiheit" bereits beigetreten. Innerhalb der Kaufmannschaften sucht man jetzt persönliche Mitglieder in größerer Zahl dem neuen Central-Verein zuzuführen, ferner haben die beiden landwirthschaftl. Central-Vereine Ostpreußens so eben einen gemeinsamen Aufruf an ihre Mitglieder und Zweig-Vereine erlassen, in welchem sie auf die Wichtigkeit der neuen Organisation hinweisen und zu zahlreichem Eintritt in dieselbe auffordern.

Der hiesige landwirthschaftliche Verein hat nun zwar seinen Beitritt als Verein abgelehnt, da er das Princip habe, handelspolitische Agitationen zu vermeiden. Dagegen legte der Verein es seinen freihändlerisch gesinnten Mitgliedern an's Herz, dem „Verein zur Förderung der Handelsfreiheit" privatim beizutreten. Da der Centralverein gleichfalls den Beitritt zu diesem übrigens sehr gemäßigten Verein empfiehlt, so darf man wohl erwarten, daß unsere prominenteren Besitzer, insoweit sie dem Freihandel huldigen, u. das dürfte wohl die Mehrzahl sein, dem Verein für Handelsfreiheit beitreten werden. Aber auch an die bedeutenden Firmen unserer Stadt und der Nachbarstädte richten wir die eindringliche Mahnung zum privaten Beitritt. Der Schutzzollbund arbeitet mit emsiger Energie. Vergessen wir das nicht!

— **Vom 1. Januar 1879 ab** beträgt die Taxe für Telegramme nach Großbritannien und Irland ohne Unterschied der Entfernung 30 ₰ für jedes Wort.

— **Verloren:** ein Portemonnaie mit einem Einhundertmarkschein und zwei Photographieen. Der ehrliche Finder wolle dasselbe abgeben beim Herrn Polizei-Comm. Finkenstein.

— **Wegen Umhertreibens** wurden gestern 2 Personen verhaftet.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 23 December. — Lissack und Wolff. —

Wetter heiter. Bei starkem Angebote und weniger Nachfrage auswärts Tendenz für Weizen und Roggen etwas matter.

Weizen 127—130 pfd. 161—163 Mk
bunt 125—128 pfd. 155—158 Mk
Roggen fein inländisch 107—108 Mk
mittel 105 Mk
Hafer flau 95—100 Mk
Gerste flau 100—120 Mk
Erbsen sehr flau 100—104 Mk
fein 110—115 Mk
Rübkuchen 7—7,50 Mk

Danzig, den 23. December.

Weizen loco zeigte sich am heutigen Markte in guter Frage besonders für die hellen und feinen Gattungen und konnten bei reichlicherer Zufuhr und ziemlich bedeutendem Umsatz volle und feste Preise bedungen werden. Es ist bezahlt für Sommer- 131 pfd. 165 Mk, roth 118/9—131 pfd. 155—171 Mk, roth strenge 130 pfd. 170 Mk, blauspitzig 123/4 pfd. 137 Mk, besserer 126/7 pfd. 159 Mk, stark bezogen 130 pfd. 165 Mk, bunt bezogen 123/4, 124 pfd. 168, 169 Mk, bunt hellfarbig 119 bis 125 pfd. 160, 168, hellbunt 122—129 pfd. 172 bis 178 Mk, hochbunt und glasig 128—133 pfd. 178, 179, 180, 181, 182, 184, 185 Mk pro To. Von russ. Weizen ist auch heute die Zufuhr sehr klein gewesen und war solcher zu festen Preisen gefragt. Bezahlt wurde für abfallend 118 pfd. 146 Mk roth glasig 133 pfd. 175 Mk, hellbunt 125, 127 pfd. 173, 175 Mk pro Tonne.

Roggen loco in guter Kauflust und fester, für inländischen nach Qualität ist gezahlt 119 pfd. 108 Mk, 121 pfd. 110, 111 Mk, 122 pfd. besetzt 110 Mk, 122 pfd. 111, 112 Mk, 124 pfd. 112, 113 Mk, 125 pfd. 114, 115 Mk, 126 pfd. 116 Mk, 127/8 pfd. 116½ Mk, 129 pfd. 118 Mk, für unterpoln. 122 pfd. 112 Mk pro Tonne. Gerste loco unverändert, keine brachte 103 pfd. 97 Mk, 109 pfd. 112 Mk, 108—110 pfd. 115 Mk pro To. russ. 103 pfd. 103 pfd. 105 Mk pro Tonne. Rübsen loco inländischer Sommer- 205 Mk pro Tonne bez. Spiritus loco zu 51 Mk gekauft.

Telegraphische Schlusscourse

Berlin den 24. December. 1878

	24.12.	22./12.78
Fonds.	ziemlich fest.	
Russ. Banknoten	194—80	195—75
Warschau 8 Tage	194—55	195—30
Poln. Pfandbr. 5%	60—20	60—40
Poln. Liquidationsbriefe	54—50	54—50
Westpreuss. Pfandbriefe	94—30	94—30
Westpreus. do. 4½%	101—20	101—20
Posener do. neue 4%	94—60	94—60
Oestr. Banknoten	172—80	172—70
Disconto Command. Anth.	130—40	130—50
Weizen, gelber:		
April-Mai	179	179
Mai-Juni	181—50	181—50
Roggen:		
loco	120	120
Dezember-Januar	119	119—50
April-Mai	121	121
Mai-Juni	121—50	121—50
Rüböl.		
Dezember	56	56—40
April-Mai	56—30	56—70
Spiritus:		
loco	51—40	51—80
Dezember	51—80	52
April-Mai	53	53—10
Reichsbankdiskonto	4½%	
Lombardzinsfuss	5½%	

Thorn, den 23. December.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- S.	Bewölkung.	
21. 10 U. Ab.	331.83	— 2.8	SW	2	zhtr.	
22. 6 U. M.	332.15	— 3.0	SW	2	tr.	Schnee
2 U Nm.	332.33	— 0.4	SW	1	tr.	

Wasserstand der Weichse am 24. December 1 Fuß 2 Zoll

Polizeil. Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1879 an müssen sämmtliche **gewerbliche** Arbeiter vom vollendeten 14. bis zum vollendeten 21. Lebensjahre männlichen und weiblichen Geschlechts und zwar auch diejenigen, welche schon jetzt in Arbeit stehen, im Besitze eines Arbeitsbuches sein. Wir machen hierauf die Arbeitgeber, sowie die Arbeiter unter Hinweis auf die Strafbestimmung des §. 150 ad 1 des Gesetzes vom 17. Juli 1878 betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 aufmerksam, mit dem Bemerken, daß diese Arbeitsbücher vom Vater oder Vormunde des betreff. Arbeiters im diesseitigen Einwohner Melde-Amt zu extrahiren sind. Unter gewerbliche Arbeiter sind alle Gesellen, Gehülfen, Lehrlinge oder Fabrikarbeiter zu verstehen.

Von der Verpflichtung zur Führung eines Arbeitsbuches sind nur entbunden:

1. Arbeiter unter 14 Jahren, welche nach der Bestimmung des oben allegirten Gesetzes eine Arbeitskarte zu führen haben und
2. Gehülfen und Lehrlinge in Apotheken und Handelsgeschäften.

Es müssen ferner mit einer **Arbeitskarte** ebenfalls vom 1. Januar 1879 an versehen sein alle Kinder vom vollendeten 12. bis zum vollendeten 14. Lebensjahre, welche in Fabriken 2c. beschäftigt werden. Kinder unter 12 Jahren dürfen in Fabriken 2c. nicht beschäftigt werden und erhalten somit kein Arbeitskarten. Auch diese Karten sind im diesseitigen Einwohner Melde-Amt vom Vater oder Vormunde der betreff. Kinder zu extrahiren, die Aushändigung derselben erfolgt aber nicht an das Kind, sondern an den Vater oder Vormund, oder an den Arbeitgeber.

Zum Zwecke der Ausstellung eines Arbeitsbuches und einer Arbeitskarte ist die Vorlegung einer Geburtsurkunde vorgeschrieben, sofern das Jahr, Tag und Ort der Geburt nicht schon anderweit festgestellt sind.

Wir machen ferner noch daranf aufmerksam, daß die Beschäftigung **jugendlicher Arbeiter** in Fabriken 2c. (das sind Kinder zwischen 12 und 14 Jahren und junge Leute zwischen 14 und 16 Jahren) nicht stattfinden darf, bevor der Arbeitgeber der Ortspolizeibehörde die im §. 138 Abs. 1 und 2 vorgeschriebene Anzeige, in welcher die Fabrik die Wochentage, an welchen die Beschäftigung stattfinden soll, Beginn und Ende der Arbeitszeit und der Pausen, sowie die Art der Beschäftigung anzugeben, gemacht hat. Diesen Anzeigen sehen wir binnen spätestens 8 Tagen entgegen.

Thorn, den 22. Dezember 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Vermiethung der unter dem Theatergebäude hierselbst belegenen 4 Kellerräume, zum Betriebe eines Restaurationsgeschäfts in denselben auf den dreijährigen Zeitraum vom 1. April 1879 bis ebendahin 1882, haben wir Licitationstermin auf

Sonnabend, den 4. Januar k. J. Vormittags 11 Uhr im Magistrats-Sessionssaale vor dem Herrn Bürgermeister Banke anberaumt, zu welchem Pachtliebhaber unter dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die Miethsbedingungen für diese Vermiethung während der Dienststunden in unserer Registratur I. eingesehen werden können.

Thorn, den 10. December 1878.

Der Magistrat.

Bestes **Weißbier** stets zu haben
I. A. Fenski.

Polizeil. Bekanntmachung.

Der öffentlichen Sicherheit erwachsen durch den neuerdings vermehrten Zuzug russisch-polnischer Unterthanen (sogenannte polnische Ueberläufer) Gefahren, welche die strengste Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen nothwendig machen.

Vom 1. Januar ab wird daher nur solchen russischen Unterthanen der Aufenthalt hierselbst gestattet werden, welche sich entweder im Besitze einer gültigen Auslands-Reise-Legitimation befinden oder eine Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten zum Aufenthalt in Preußen vorlegen können. Andernfalls erfolgt die Ausweisung.

Indem wir dies künftig hin zur Anwendung kommende Verfahren hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, machen wir gleichzeitig noch auf das Ministerial-Rescript vom 20. Novbr. 1846 aufmerksam, wonach Personen, welche aus Ländern kommen, die nicht zu den deutschen Bundesstaaten, gehören, sofort nach ihrem Eintreffen und nach ihrer Abreise ohne Rücksicht auf die Dauer ihres Aufenthaltes bei Vermeidung einer Geldstrafe von 15 Mk bis 150 Mk polizeilich gemeldet werden müssen.

Thorn den 20. December 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

Visitenkarten

werden in **kürzester Frist** geliefert, und zwar 100 Stück für 90 ₰, 1 Mk bis 1,50 Mk je nach Größe und Zeilenzahl.

Geschäfts-Empfehlungskarten

mit oder ohne Randeinfassung zu enorm billigen Preisen in der

Buchdruckerei
von
Ernst Lambeck.

Pilsener Export	14 Fl.
Kulmbacher do.	16 „
Bergschlößschen Actien-Bier	22 „

für je 3 Mk in hochfeiner Qualität empfiehlt **B. Zeidler.**

Asthma Sichere Heilung. Mehr als 1000 Zeugnisse von Personen, welche durch die Methode des Hrn. Dr. Aubrée, in Ferté-Vidame (Eure-et-Loire) geheilt wurden. Zur Unterrichtung hiervon beziehe man die bezügliche Brochüre. Dieselbe wird gratis versandt vom einzigen Depositär für Deutschland und die Schweiz A. Thomass, Apoth. in Bern (Schweiz).

Magen-u. Darmkatarrh,

chronische Leiden, auch Verschleimung der Verdaunngsorgaue und die so zahlreichen Neben- und Folgenleiden heilt J. J. F. Popp, Heide, Holstein.

Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Broschüre und alles Nähere **ohne** Kosten.

(Originalbrief.) Mit Freuden theile ich Ihnen mit, daß ich von meinem bösen

Verdauungsleiden

jetzt völlig geheilt bin, wiewohl ärztliche Hülfe bei mir vergebens war. Nur allein Ihre einfache, leichte Kur hat mir die Gesundheit wiedergegeben, weshalb ich mich verpflichtet fühle, Ihnen meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank zu sagen u. s. w.

Züllichau, Pr. Brandenburg, den 11./7. 78.

Rudolph Lierse, Tuchmacher.

Vorläufige Anzeige!

In circa 8 Tagen

eröffne wiederum am hiesigen Platze meinen Verkauf

reellster Leinen-Waaren

Silberne Medaille für Wäscheconfection.



Königsberg

und selbstfabrizirter

Herren- und Damen-Wäsche und



1875

Negligees.

Als sehr beachtenswerth empfehle meinen Kunden von **Thorn und Umgegend** die diesmalige außergewöhnliche Preis-ermäßigung für sämmtliche leinene und baumwollene Waaren, wie für fertige Wäsche, wodurch Gelegenheit geboten, die **vortheilhaftesten Jahrmarkts Einkäufe** machen zu können.

H. Lachmanski

aus Königsberg.

Berliner Büger-Zeitung

mit der belletristischen Sonntagsbeilage

„Sonntagsruhe"

Abonnement: 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal.

Kernige Leitartikel — Täglich politische Uebersicht. — Orignalberichte über Reichs- und Landtag, Versammlungen, Congresse, Vereine 2c. in bündiger, populärer Form. — Correspondenzen aus allen Ländern. — Umfangreiche, höchst interessante Lokalzeitung. — Gerichtshalle in besonders gefälliger Fassung. — Vermischtes :c. 2c. —

Im Feuilleton publiciren wir außer dem weiter fortlaufenden, mit großem Beifall aufgenommenen Roman:

„Eine tolle Ehe" von M. v. Weißenthurn,

vom 15. December c. an als einzig autorisirte deutsche Uebersetzung

„Der Erbe des Somnambulen von Pierre Zaccone
(Verfasser von „Zelle Nro. 7").

Unseren neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir

den bisher erschienenen Theil beider Romane

gratis und franco

In der Sonntagsruhe, dem Beiblatt der Berliner Bürger-Zeitung, bringen wir außer Novellen, Skizzen, Humoresken, Preisräthseln und Schachaufgaben vom 1. Januar c. gleichfalls einen länger laufenden Roman und zwar haben wir zu diesem Behufe:

Moderne Pharisäer von Mathilde Raven,

eine höchst spannende Erzählung, erworben, der wir später das neueste, ...

Alphonse Daudet; „Koenige im Exil"

betitelt, (zugleich mit der Publication des franz. Originals in Paris), folgen lassen werden.

Inserate finden durch unser Blatt, das vorzugsweise in Familienkreisen u. zwar aller Stände gelesen wird, die zweckmäßigste u. wirksamste Verbreitung. Wir haben soeben die neue Einrichtung getroffen, daß sämmtliche Beilagen der Berliner Bürger-Zeitung die Annoncen enthalten, an den in Berlin existirenden

200 Litfaßsäulen möglichst sichtbar

befestigt werden. Wir bringen hiermit einen sichern, nicht zu unterschätzenden Erfolg der Inserate, denn außer von den ständigen Lesern unseres Blattes, deren Kreis sich im gesammten deutschen Reiche täglich erweitert, werden die Annoncen von

Tausenden in allen Stadttheilen Berlins

Einheimischen wie Fremden, Bemittelten sowohl als Unbemittelten gelesen und beachtet. Die Bedeutung der Litfaßsäulen als Publikationsmittel in der Reichshauptstädt ist von allen Geschäftsleuten geschätzt und ein Erfolg der Annoncen in der Berliner Bürger-Zeitung somit unausbleiblich. Trotz dieser gebotenen Vortheile berechnen wir die 5 gespaltene Zeile mit nur 40 ₰.

Expedition der Berliner Bürger-Zeitung, Schützenstraße 68.

Preußische Original-Loose

zur Haupt- und Schlußziehung 159. Lotterie (Hauptgewinn 450,000 Mk). Originale ½ à 150 Mk., ¼ à 75 Mk) Antheil-Loose ⅛ à 30 Mk. 1/16 à 15 Mk. 1/32 à 7,50 versendet gegen Baareinsendung des Betrages **Carl Hahn** in Berlin S. Kommandantenstr. 30.

Backobst Kirschen:, Birnen, Aepfel, Steyrische-, Böhmische- und Französische Pflaumen empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Malzbier Fl. 10 Pf., Weißbier Fl. 15 Pf., Bayrisch Bier 11 Fl. 1 Mark bei
Carl Spiller.

Montag früh 3 Uhr starb nach 5 wöchentlichem Leiden unsere liebe Tochter und Schwester

Stephanie Kaminska

im 19. Lebensjahre, welches wir tiefbetrübt anzeigen.

Thorn, den 23. December 1878.

J. Kaminski
und Geschwister.

Die Beerdigung findet den 26. d. Nachmittags ¼4 Uhr vom Trauerhause Gr. Gerberstr. 73 aus statt.

Kißner's Restaurant.

Kl. Gerberstraße.

Am 1., 2. und 3. Weihnachtsfeste und die folgenden Abende

Großes Concert und Gesangsvorträge

Es ladet ergebenst ein
Kissner

Schützenhaus.

Mittwoch, den 1. Weihnachtsfeiertag.

Großes Streich-Concert

von der ganzen Streichcapelle des 61. Infanterie-Regiments unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Th. Rothbart.**

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Entree à Person 25 ₰.

Donnerstag, den 2. Weihnachtsfeiertag.

Großes **Streich-Concert**

von der ganzen Streichcapelle des 61. Inftr. Rgts. unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Th. Rothbart.**

Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr
Entré à Person 25 Pf.
Nach dem Concert
großes Tanzkränzchen.

Freitag den 3. Weihnachtsfeiertag.

Großes **Streich-Concret**

von der ganzen Streichcapelle 61. Inf. Rgts. unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Th. Rothbart.**

Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr. Entré á Person 25 ₰. Nach dem Concert großes

Tanzkränzchen

und **Plünderung des Weihnachtsbaumes.**

Hendrichs.



Mittwoch, d. 1. Januar 1879

Großer

Maskenball

im Saale des

Schützenhauses.

Garderoben werden verliehen durch

C. F. Holzmann,
Große Gerberstr. Nr. 287.

Das Nähere die Zettel.

Hendrichs.

Ein brauner

Jagdhund

gefunden. Gegen Inseratinosgebühren und Futterkosten abzuholen von
Matthias Sadowski, Rudak.

Fischnetze

in großer Auswahl in **Osterode** bei
A. Hardt.

Es predigen:

am 2. Weihnachtsfeiertage.

In der altstädt. evangel. Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittags 6 Uhr: Herr Superintendent Markull.

In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Schnibbe.
Vor- und Nachm. (Kollekte für das städtische Waisenhaus).

In der evang. luth. Kirche
2. Weihnachtstag.
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Die verbreitetste politisch-literarische Wochenschrift:

Das

Deutsche Montagsblatt

Chef-Redacteur: **Arthur Levysohn.** — Verleger: **Rudolf Mosse.** — Berlin Leipzig.

wird auch im neuen Jahrgange durch die **Mannichfaltigkeit** seines **interessanten** und **anregenden Inhalts** die alten Freunde zu fesseln und neue zu gewinnen bestrebt sein.

1½ Mk. vierteljährlich. Alle Postanstalten u. Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Abonnementspreis pro Quartal **1½ Mk. vierteljährlich.**

Zur Begegnung von Verwechselungen verweise man bei Postbestellungen auf Nr. 1163 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1879.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.